

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 2 (1989)
Heft: 10

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT

MEINUNGEN	4
FUNDE	4
STADTWANDERER	5
SONDERMÜLL	7
KOMMENDES	8

WETTBEWERBE

STUAG-Werkhöfe: Einzelgebäude oder Einheitsgebäude	9
«Design-Eye 89»: Grand Prix für japanisch-deutsche Freundschaft	12
Überarbeitungen	12

BRENNPUNKTE

Monopoly in Zürich	22
Frankfurt: Rot-grüner Kampf für Ethik und Ästhetik	25
Weltausstellung Sevilla 92: Der Eisturm muss gebaut werden	26
Jürg Brühlmann: Ausstellungen zur Designgeschichte	28
Die Helmisierung des Velos	29
Das schnelle Design vom Genfersee	30
Calatrava in Würenlingen: Experiment Pilzhaus	31

ARCHITEKTUR/TÄTER

Aurelio Galfetti: Ein Mann, ein Fels, ein Haus	42
--	----

VON BENEDIKT LODERER

PORTRÄT

Alfred Hablützel: Drahtzieher, Trainer, Sprungbrett	51
---	----

VON ISABELLE MEIER

ARCHITEKTUR/PLANUNG

New York: Küstenarchitektur	62
-----------------------------------	----

VON UELI FISCHER

ESSAY

Zukunft gestalten – Einspruch, Widerspruch, Gegenbild	70
---	----

VON ADAM JANKOWSKI

ARCHITEKTUR/WERK

Die Welt vom Krankenbett aus	84
------------------------------------	----

VON CHRISTOPH ALLENSPACH

PLANUNG

RPG-Revision: Warten auf Godot	94
--------------------------------------	----

VON URSULA VETTORI

EREIGNISSE

.....	104
-------	-----

FINGERZEIG

.....	107
-------	-----

BÜCHER

.....	108
-------	-----

RECHT

.....	109
-------	-----

STELLEN

.....	117
-------	-----

MARKT-INFO

.....	118
-------	-----

COMIC

.....	120
-------	-----

VORSCHAU/IMPRESSUM

.....	122
-------	-----

EDITORIAL

Übernutzte Schweiz

In der Schweiz wird höchst selten mit Notrecht regiert. Rasche Entschlüsse gelten hierzulande wenig. Und trotzdem hat der Bundesrat Mitte August einen dringlichen Bundesbeschluss gegen die Bodenspekulation verabschiedet.

Über den Sinn und die Wirkung dieses dringlichen Bundesbeschlusses müssen wir uns hier nicht streiten. Alle sind sich ja einig, dass es nur Übergangsmassnahmen sind. Bundesrat Koller erwartet auch keine Wunder, er ist schon zufrieden, wenn Zeit für eine tiefgreifende «Ursachentherapie» gewonnen wird. Eine Feuerwehr, die den Brandherd nur eindämmen will; das Löschen verschiebt sie auf später.

Die eidgenössischen Realitäten gehen von der Bestandesgarantie plus den uns vom Schicksal zu garantierenden Wachstumsraten aus. Alle sagen: Was ich schon habe, das brauche ich auch – und nächstes Jahr noch etwas mehr. Doch in der Schule haben wir gelernt, dass $\frac{2}{3}$ der Schweiz unfruchtbar sind, dass also die 6 Millionen Bewohner sich auf einem Drittel der Fläche zusammendrängen. Liegt da nicht der Gedanke nahe, die Schweiz könnte übernutzt sein? Ist es nicht längst offensichtlich, dass nicht mehr alle Ansprüche befriedigt werden können? Dass zum Beispiel saubere Luft und noch mehr Autofahren nicht gleichzeitig zu haben sind. Kurz: dass wir nicht länger den Pelz waschen können, ohne ihn nass zu machen.

Das bedeutet als erstes einmal die Tatsache anerkennen, dass wir unsere Bodenreserven bereits verbraucht haben. Den Schluss daraus hat der Raumplanungschef Marius Bäschung gezogen: «Wenn es auf mich ankäme, sollte man eine absolute Beschränkung der Besiedlung anstreben. Was wir heute machen, ist meistens ein geordneter Verschleiss und eine geordnete Zerstörung des Bodens», vertraute er der «Schweizer Illustrierten» an. Das endgültige Schliessen des Baugebiets täte not. Darin ist allemal noch Platz genug.

Zum zweiten sollten wir mit dem Gerede von der Eigentumsförderung entweder aufhören oder Ernst machen. Solange die Eigentumsförderung auf der Hüslideologie gründet, steht sie in grundsätzlichem Widerspruch zur Tatsache, dass die Schweiz übernutzt ist. Sollte aber mit der von allen Parteien befürworteten Eigentumsförderung etwas anderes gemeint sein als weiterhülsen, so müsste man sich eben neue Eigentumsformen überlegen. Was in der Schweiz aus einem ganz einfachen Grund unmöglich ist: Wir können uns etwas anderes als das, was wir haben, schon gar nicht mehr vorstellen.

Drittens müssen wir uns bewusst werden, dass unser Bewusstsein und unser Recht der Entwicklung immer weiter hintennachhinken. Unser Raumplanungsgesetz schreibt eine Wachstumsordnung fest, ebenso die darauf abgestützten Bau- und Zonenordnungen. Es sind heute stumpfe Instrumente, weil sie gar nicht für die neue Art von Problemen gemacht sind, welche wir heute bewältigen müssen. Sie rechnen mit Expansion, doch es ist für die Ausdehnung kein Platz mehr vorhanden. «Hochparterre» wird dem Thema Planung auch weiterhin seine Aufmerksamkeit widmen. Denn eines ist sicher: Wir sind wahrscheinlich das erste Land in Europa, das an die Grenzen seiner natürlichen Gegebenheiten gestossen ist.

BENEDIKT LODERER



FOTO: MONIKA BISCHOFF